

Zur Lage materialistischer Regionalwissenschaft in Deutschland



Gliederung

- o. Vorbemerkung
1. Kritische Regionalwissenschaft gestern
2. Kritische Regionalwissenschaft heute
3. Kritische Regionalwissenschaft morgen
4. Fazit

1. Kritische Regionalwissenschaft gestern



1.1. Akteure

- Arbeitskreis arbeitsorientierte Regionalwissenschaft:
Treffen ab Mai 1976
- Mai 1977: „Erklärung zur Raumentwicklung in der BR
Deutschland“
- 100 Unterzeichner: „Planer, Ökonomen, Soziologen und
Gewerkschafter“

1.2. Theorie



- Keine einheitliche Theorie als Grundlage. Am ehesten noch Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus
- Aber auch „basisdemokratische, gewerkschaftlich-pragmatische, reformistische und sonstige kapitalismustheoretische Ideen“ (Tjaden 1979, 207).
- Noch keine Befruchtung durch internationale Debatten: radical geography aus den USA / die Regulationsschulen aus Frankreich wurden in Deutschland erst später rezipiert
- Allgemein konstatiert: Theoriedefizit

1.3. Ziele



- Zentrales kurzfristiges Ziel: „Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung“
- Dies müsse zusammenlaufen mit einer Umorientierung von Bundes- und Landespolitik, speziell in der Haushaltspolitik
- Längerfristige Ziele: Vergesellschaftung der Produktionsmittel, umfassende und abgestimmte Rahmenplanung, Investitionslenkung.

1.4. Instrumente



- Zentral: Debatte um die GRW (Gemeinschaftsaufgabe Regionale Wirtschaftsförderung).
- Kritik geäußert: Schaffung von zu wenigen und eher geringwertigen Arbeitsplätzen, Förderung von technologisch rückständigen (Zweig-) Betrieben, Mitnahmeeffekte
- Aber prinzipiell positiv eingestellt: Wenn die gegebenen Informations-, Koordinierungs- und Kontrollmöglichkeiten voll genutzt
- Wirtschafts- und Sozialräte

1.5. Zwischenfazit



- Durchaus einflussreicher Arbeitskreis: In Wissenschaft, Gewerkschaften und kommunaler Praxis.
- Eine Traditionslinie, an die es sich lohnt anzuknüpfen. Dabei eher an die Analyse- und Forderungsteile, etwas weniger an die Theorieelemente.
- Arbeitskreis ist aufgegangen in der Memo-Gruppe

2. Kritische Regionalwissenschaft heute



2.1. Akteure

- Soziologen, Politikwissenschaftler, Geographen
- Kaum Planer, kaum Ökonomen
- Weniger Gewerkschafter
- AKR kleiner und weniger einflussreich

2.2. Theorie



- Auch heute keine einheitliche Theorie (marxistisch, an Regulationsschulen orientiert, basisdemokratisch-ökologisch)
- Positiv: Im Unterschied zur früher kein theoretisches Defizit
- Vielfältige Überschneidung von Debatten über Raum, alternative Wirtschaftspolitik, neue Sozialpolitik, Demokratisierung.

2.3. Ziele



- Zentrales kurzfristiges Ziel wie früher: Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung
- Verstärkt betont: Ausgleichsziel
- Unklarer als früher: langfristige Ziele (alte Probleme: Verstaatlichung, Vergesellschaftung, Rolle des Marktes, welche Regulierung)

2.4. Instrumente

2.5. Fazit



- In Bezug auf Theorie heute mehr Breite und Tiefe der Debatte: Fortschritt gegenüber den 70-er Jahren
- Keine Illusionen: Einfluss Kritischer Regionalwissenschaft in Hochschulen heute geringer als in den 70-er Jahren. Auch AKR nicht so bedeutend wie damals der Arbeitskreis arbeitsorientierte Regionalwissenschaft.
- Gewerkschaften: Weniger eigenes Interesse an regionalen Entwicklungen und auch weniger Einfluss als in den 70-ern auf die praktizierte Politik in Bund, Land und Kommune

3. Kritische Regionalwissenschaft morgen



3.1. Vorbemerkungen

- Kein Theoriedefizit, aber ein normatives. Grund: Unklarheit darüber, welche Instrumente wir anwenden wollen und vor allem: Was soll bei dieser Anwendung herauskommen? Was wünschen wir uns also?
- Ausgangsthese: Die Ausgestaltung von Instrumenten wie z.B. der GRW oder der Clusterpolitik ist eine Frage sozialer und politischer Auseinandersetzungen. Heute gegebene Ziele und Wirkungen dieser Instrumente nicht immerwährend .
- Ich werde eingehen auf vier Instrumente: GRW, Clusterpolitik, Regionalisierung, Metropolregionen.

3.2. GRW



- Neue weiche Instrumente, aber mit neoliberalen Inhalt. Wie weit wollen wir diese beibehalten? Wie Demokratisierung?!
- Okkupation durch Clusterpolitik, diese ebenfalls mit neoliberalen Inhalt. Kopplung erhalten? Wie müssten inhaltliche Neuorientierungen aussehen?
- Kopplung mit neuer Finanzpolitik: Aufstockung der Mittel für die GRW ist unverzichtbar.
- Wunsch: Flächenförderung im Kontext des Ausgleichsziels ins Zentrum rücken. Gießkannenförderung ist zwiespältig: Sie erreicht die Fläche (weit verstanden als Gegenbegriff zu Wachstumspol), hat aber wenig Steuerungswirkung. Gibt es eine ‚intelligente Gießkanne‘?

3.3. Clusterpolitik



- Ursprünglich positiv bewertet wegen Steuerungswirkung. Heute aber neoliberal formbestimmt: Wachstumspolförderung.
- Ziel: breit angelegte Clusterpolitik auch in schwächer gestellten Regionen. Beteiligung von regionalen Akteuren auch aus Gewerkschaften und Kultur/Sozialem/Ökologie. Demokratisierung: aber wie genau?
- Zentral: Mehrebenen-Steuerung ernst nehmen: Abstimmung auf Landesebene und Abstimmung zwischen Bundesländern.
- Wunsch: Debatte koppeln mit Investitionslenkung

3.4. Regionalisierung



- Definition: Regionalisierung wäre gegeben, wenn verstärkte Steuerungskompetenzen auf den Ebenen zwischen Kommunen und Bundesland. Sog. kleinräumige Regionalisierung.
- Hoffnung: Abkehr von Indienstnahme der Regionen nur für die Wettbewerbsfähigkeit der dortigen Unternehmen. Weg von zweifelhaften Thesen wie ‚Glokalisierung‘.
- Zentral: Regionalisierung abhängig von Finanzreform und neuer Makropolitik auf Bundesebene und damit einer besseren Finanzausstattung von Kommunen und Regionen.
- Wunsch: Regionalisierung als Mittel zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Dies bedingt: Demokratisierung und Einbindung in Mehrebenensteuerung.

3.5. Metropolregionen



- Neuerdings Diskussionszentrum. Großräumige Konzentrationen zwecks Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit.
- Große Zweifel, ob die MR jemals einen Status erreichen, den sich manche Neoliberaler davon versprechen. Zur Zeit vielleicht am ehesten Funktionen in der Außenvertretung.
- Vorläufiges Plädoyer: Dieser neomodischen Entwicklung nur begrenzte Aufmerksamkeit zukommen lassen. Auch für eine linke Variante von einem Metropolregionskonzept sehe ich eher Probleme als Chancen. Steuerung hier hochschwierig.
- Eher auf kleinräumige Regionalisierung konzentrieren.

4. Fazit



- Wunsch für heute und künftige Debatten: Lösungen näher kommen bei offenen Fragen.
- Dabei Diskussionsstruktur in die Richtung ändern, die in den 70er Jahren schon existierte: Stärkere Verflechtung von Diskutanten aus Wissenschaft, Gewerkschaften und anderen regionalen Akteuren aus Kultur, Sozialem, Ökologie und Regional- und Stadtplanung.
- Unser Workshop ist hoffentlich ein Schritt in diese Richtung!